

Begrüßung und Einführung



Eröffnungsrede

Dr. Claudia Schumann

Sehr geehrte Frau Ministerin Bergmann, ... wollte ich beginnen, aber Frau Ministerin Bergmann musste leider ganz kurzfristig absagen, da sie derzeit auf der Berliner Bühne unabkömmlich ist – deshalb: Sehr geehrte Frau Dr. Thielenhaus - ich freue mich, Sie heute hier als Vertreterin des BMFJFS begrüßen zu dürfen, liebe Frau Tilla Fischer – Ihnen als leitender Oberärztin darf ich gleich vorab Dank sagen für den freundlichen Empfang hier in der Habichtswaldklinik.

Sehr geehrte Damen, liebe Frauen im AKF® – und noch nicht im AKF®: Ich begrüße Sie alle ganz herzlich zur 8. Jahrestagung des AKF®. Ich bin begeistert, wie groß dieses Jahr die Resonanz auf unsere Tagung ist - und freue mich auf die Chance, mit so vielen und so engagierten Frauen zwei Tage im Gespräch sein zu dürfen. Bevor ich mit Ihnen den Blick auf diese Tagung zentriere, auf deutsche Probleme der Frauengesundheit – liegt mir daran, innezuhalten und über unseren Tellerrand zu blicken.

Der 11. September und seine Folgen haben uns drastisch gelehrt, wie sehr wir hier Teil einer globalisierten Gemeinschaft sind. Neben dem Terrorangriff und seinen Opfern, neben dem Kriegsgeschehen in Afghanistan, neben den drohenden tödlichen biologischen Attacken wirkt das, was uns beschäftigt und was wir kritisieren und verändern wollen, fast banal. Auf der anderen Seite stimmt aber auch: Kriege und Bedrohungen, reales todbringendes Leid gab es immer um uns herum – nur: jetzt fällt es schwerer, die Augen zuzumachen und das zu ignorieren. In den letzten Wochen ging mir oft ein Satz von Adorno durch den Kopf, der gut die Verwirrung und das Gefühl der Hilflosigkeit benennt: „Die fast unlösbare Aufgabe besteht darin, weder von der Macht der anderen, noch von der eigenen Ohnmacht sich dumm machen

zu lassen.“ Betroffenheitsadressen scheinen mir in diesem Sinn fast genauso fehl am Platz wie einfach weiterzumachen, als ob nichts geschehen sei.

Vor zwei Tagen habe ich von der Bischöfin Margot Käßmann eine Stellungnahme gelesen, der ich mich gut anschließen kann: Weil es keinen gerechten Krieg – sondern nur einen gerechten Frieden – gäbe, und weil man den Kampf gegen den Terrorismus nicht militärisch gewinnen könne, lehnte sie den Krieg in Afghanistan ab. Und warnte vor der „uneingeschränkten Solidarität“, die Kanzler Schröder den USA angeboten hat. Solidarität sollte grundsätzlich, auch gegenüber Freunden, kritisch sein.

Können wir, kann der AKF® etwas tun – in kritischer Solidarität?

Als Verein für Frauengesundheit liegt es nahe, den Blick darauf zu wenden, was Frauen angeht und jetzt sichtbarer wird.

Dass die Taliban ein frauenverachtendes Regime führen, in dem Frauen als mindere Objekte behandelt werden, war immer mal wieder in Aufrufen angeprangert worden.

Einen Aufschrei hierzulande gab es nie. Und auch jetzt wird es in der Berichterstattung eher am Rande erwähnt. Alles, was wir als Grundlagen der sozialen Gesundheit benennen – ausreichende Ernährung, körperliche Sicherheit, selbstbestimmter Zugang zu medizinischer Versorgung, zu Bildung und Berufstätigkeit – ist den Frauen in Afghanistan seit Jahren versperrt: Sie dürfen nicht lesen und schreiben lernen, nicht für ihre und ihrer Kinder Versorgung arbeiten, und vor allem sich nicht zeigen. Und werden brutalst abgestraft, wenn sie den Geboten zuwiderhandeln.

Der AKF® - Vorstand hat deshalb gestern der Mitgliederversammlung vorgeschlagen, sich für die Gesundheit der Frauen in Afghanistan konkret einzusetzen. In Kooperation mit den Frauen von medica mondiale, die sich seit Jahren professionell für die Frauen im Krisengebiet des Balkan einsetzen, wollen wir ausgewählte afghanische Frauenprojekte durch Öffentlichkeitsarbeit und finanzielle Hilfen unterstützen. Wenn Sie mitmachen wollen: Spenden-Eimer stehen aus und warten auf Ihren Einsatz. Das ist nicht viel – aber doch ein kleiner Schritt aus der Ohnmacht in die solidarische Aktion.

Zurück nach Kassel, zu unserer Tagung. Die eine ganz besondere ist in der Geschichte des AKF®. Nicht nur weil:

- sie von einer Vertreterin des Ministeriums eröffnet wird, das seit Jahren verlässlich die Tagungen des AKF® unterstützt; und in diesem Zusammenhang möchte ich Frau Diggins-Rösner aus demselben Haus auch ganz herzlich begrüßen, die wie schon oft auch dieses Jahr unsere Tagung besucht
- Und weil wir gestern das 500. Mitglied begrüßen durften, und damit der Verein im letzten Jahr wieder um knapp 10 % gewachsen ist (und wir sind korrekt: Gertrud Ehrling hat wie immer genau gezählt und immer wieder die Abmeldungen abgezogen!)

Der AKF® ist die richtige Adresse für die Koordinierungsstelle Frauengesundheit

Das Entscheidende dieses Jahres ist in meinen Augen, dass der AKF® vor wenigen Wochen vom Bergmann-Ministerium die Zusage bekommen hat für ein großes Frauengesundheitsprojekt, das über drei Jahre laufen soll. Der Antrag dafür wurde vom AKF® - Vorstand schon vor mehreren Monaten gestellt. „Die 'Koordinierungsstelle Frauengesundheit' soll das Ziel haben, neuere Ansätze, die in der Zusammenarbeit von Frauengesundheitsforschung, frauenfreundlicher medizinischer und psychotherapeutischer Praxis und aus den Erfahrungen der Selbsthilfe entstanden sind, zu bündeln, in einen beständigen und fruchtbaren Austausch zu bringen und besser zugänglich zu machen.“ Dazu braucht es mehr als das, was wir alle bisher nebenberuflich und ehrenamtlich gemacht haben. Mithilfe des Projekts wird es möglich, dass jetzt eine Wissenschaftlerin hauptamtlich diese Ziele verfolgen wird. Wir sind deshalb Frau Ministerin Bergmann sehr dankbar, dass sie diesen Antrag des AKF® als förderungswürdig erachtet und als konkrete Konsequenz aus dem Frauengesundheitsbericht öffentlich angekündigt hat. Das ist gut für die Frauengesundheit in Deutschland, und signalisiert eine hohe Anerkennung für den AKF®. Wie hoch die damit verbundene Herausforderung ist, haben wir in den letzten Wochen allerdings auch festgestellt. Und gleichzeitig erfreut registriert, wie breit die Kompetenz der AKF® - Frauen ist, und wie gut das Netzwerk der gegenseitigen Unterstützung funktioniert. Ich bin sicher, dass der AKF® die richtige Adresse ist für das Projekt „Koordinierung der Frauengesundheit“ – und dass wir während der nächsten drei Jahre wichtige Ergebnisse vorweisen werden können.

Die diesjährige Tagung ist dafür sicher ein guter Einstieg. Und schon vorab geht mein Dank an alle, die für die guten Voraussetzungen hier verantwortlich sind – d.h. an das Vorberei-

tungsteam der Gruppe PPP (Psychotherapie, Psychiatrie und Psychosomatik), die beiden zuständigen Vorstands-Frauen, Claudia Czerwinski und Hannelore Voss, an die Geschäftsstelle in Bremen, an die Habichtswaldklinik – und vor allem noch mal an das BMFSFJ, das wieder verlässlich die Tagung finanziell förderte.

Jetzt kommt es auf Sie, die Dazugekommenen, d.h. auf uns alle an, was wir aus dem Angebot machen. Wir werden in den nächsten beiden Tagen im Rahmen des Koordinatensystems Technik – Therapie – Markt – Moral diskutieren. Zu den zentralen Themenbereichen, die uns die Hauptreferentinnen vortragen werden, zählen: Wie viel Markt verträgt die Medizin? Ist Gesundheit ein Gut wie andere? Bestimmt hier auch das Angebot die Nachfrage? Wie sieht die Ethik therapeutischer Beziehungen aus? Was bedeutet Selbstbestimmung der Frau im Kontext von Fortpflanzung? Und: Welche politischen Forderungen stellt der AKF®?

Klüger geworden aus den letzten AKF® - Tagungen haben wir diesmal bewusst der Diskussion genauso viel Raum gegeben wie den Vorträgen. Und ich wage zu prophezeien: Je mehr wir diesen und anderen Fragen nachgehen, werden wir merken, dass das scheinbar klare Koordinatensystem in einem Dschungel der Meinungs- und Argumentationsvielfalt verschwindet und dass wir große Mühe haben werden, da eindeutige Pfade zu finden und zu gültigen Antworten zu kommen – so komplex ist jeweils das Pro und Kontra.

Ein Schwerpunktthema der 8. Jahrestagung: die IgeL-Leistungen

Ich spreche nur ein Thema an: Die Individuellen Gesundheitsleistungen, abgekürzt IgeL: Ein aktuelles Thema, das vor allem uns Frauenärztinnen im AKF® seit langem bewegt. Die Befürworter von IgeL sehen eine Erweiterung der Wahlmöglichkeit für Frauen, wenn sie bei der Krebsvorsorge oder der Schwangerenbetreuung sich zusätzlichen Ultraschall „zur Sicherheit“ einkaufen können, und sie erachten auch den Mehrverdienst der Ärzte als legitim, im Kontext der Budgetierung, die viele Praxen finanziell in die Knie zwingt.

Die AKF® - Gynäkologinnen bezweifeln, ob dabei wirklich die Gesundheit der Frauen im Vordergrund steht, und ob Frauen sich wirklich frei entscheiden können, was sie sich leisten wollen. Sie befürchten eine zunehmende Verunsicherung und Medikalisierung von Frauen und eine Entwertung des Arztberufs zum Leistungsverkäufer nach Marketing-Strategien. Und sie fordern, dass der Anspruch an leistungsgerechte Honorierung sich an die Politik richten muss – nicht an die Frauen. Beide Gruppen beanspruchen für sich, gute Ärzte zu sein, und sehen

sich im Recht. Die Diskussion darüber, was gute Medizin ist, läuft sehr kontrovers. Dazu eine warnende Bemerkung, die ich in anderem Zusammenhang kürzlich von Wolf Biermann gehört habe: „Wer recht hat, wird schnell rechthaberisch, und selbstgerecht“.

Markt – Technik – Therapie – Moral: Die Diskussion wird sicher über dieses Wochenende hinausgehen – aber dafür gibt es ja zum Glück den AKF.



Die Vorstandsfrauen des AKF am 11.11.2001